

Protokoll

Stadtteilplenum Moabit West

Datum: 15.11.2004
Ort: Stadtschloss Moabit, Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32B
Moderation: Susanne Torka, Moabiter Ratschlag
Susanne Sander, Quartiersmanagement Moabit West
Protokoll: Jürgen Schwenzel
Teilnehmer: ca. 28 Personen

1 Jugendforum Moabit West

Elke Fenster, Moabiter Ratschlag berichtet über das Jugendforum Moabit West, das im September in der Hedwig-Dohm-Schule stattgefunden hat. Es bildete den Auftakt für eine Reihe von Jugendforen in den verschiedenen Ortsteilen des Bezirks Mitte. Zielgruppe der Jugendforen sind junge Menschen ab 14 Jahren.

Gemeinsame Veranstalter der Jugendforen sind das Kinder- und Jugendbüro Mitte (eine Einrichtung des Bezirksamts) und der Moabiter Ratschlag e.V. In den verschiedenen Ortsteilen helfen unterstützend Kooperationspartner mit, für Moabit war dies Outreach. Die Durchführung des Forums in Moabit West wurde finanziell aus LOS-Mitteln unterstützt. Zum Arbeitsprinzip der Jugendforen gehört es, dass junge Menschen im Team mitarbeiten, die auch für ihre Arbeit honoriert werden. Diese übernehmen sowohl organisatorische wie moderierende Rollen. Zum Team gehören neben Elke Fenster als Koordinatorin die Praktikantin Johanna Jung und zwei weitere junge Frauen, Jouanna Hassoun und Halimé Yakut. Weitere Jugendliche übernehmen die Aufgabe als Botschafter für die Jugendforen zu werben. Die beabsichtigte Präsentation beim Stadtteilplenum durch die jungen Team-MitarbeiterInnen klappte wegen akuter Erkrankungen nicht.

Ziel des Jugendforums ist, dass Jugendliche ihre Perspektiven zu Themen, die sie bewegen, selber entwickeln. Die Themen sind von Seite der Veranstalter offen, ob gesellschaftlich, zum Wohnumfeld oder Wünsche an Jugendeinrichtungen. Die Themensammlung und die inhaltliche Vorbereitung findet im Vorfeld statt. Hierbei wird insbesondere mit Jugendeinrichtungen und Schulen zusammen gearbeitet. Besonders aktiv haben Mädchen und junge Frauen von Dünja mitgemacht.

Die Jugendforen werden mit der „open-space“ Methode durchgeführt. Beim Moabiter Forum zeigte sich, dass die TeilnehmerInnen überfordert waren, die vorbereiteten Anstöße in den Arbeitsgruppen ohne Hilfe weiter zu entwickeln. Als Konsequenz hieraus wurden bei Jugendforen im Wedding mit gutem Erfolg zusätzlich Mentoren für die Arbeitsgruppen eingesetzt.

Die Ergebnisse der Foren werden schriftlich, mit Bildern und einem Video auf DVD dokumentiert. Alle Teilnehmer der Foren erhielten zeitnah ein Exemplar der Dokumentation. Über alle Foren zusammen erscheint ein Gesamtbericht. Eine Website zu den Jugendforen ist im Entstehen. Frau Fenster verteilt eine Übersicht über die wichtigsten Ergebnisse des Forums in Moabit, in dem Themenfelder wie Freiräume, Sport, Freizeit, Disco, Drogen, Grundrechte, Sexismus, Zusammenleben, Sicherheit angesprochen werden.

Die Ergebnisse der Jugendforen gehen ebenfalls an die Abteilungen des Bezirksamts und die VertreterInnen der Politik.

In der Nachbereitung des Moabiter Jugendforums findet ein Treffen statt, bei dem das weitere Vorgehen zu einzelnen Themen besprochen wird. Dabei wird den Jugendlichen Hilfe gegeben, selber aktiv ihre Ziele zu verfolgen.

Beim Moabiter Jugendforum wurde positiv bewertet

- Durchführung von Jobs durch die beauftragten Jugendlichen
- die Begegnung von Jugendlichen, die einander ansonsten nicht treffen
- dass die Veranstaltung ohne Verwaltung und Politiker stattfand

Zu Enttäuschung führte

- geringe Zahl an TeilnehmerInnen (etwa 40)
- abgelegener Veranstaltungsort Hedwig-Dohm-Schule
- mangelnde Weiterentwicklung von Themen

2 Berichte, Aktuelles, Verschiedenes

2.1 Ein Plan für 20 grüne Hauptwege in Berlin

Matthias Lemke und Barbara Hüppauf, Anwohnerin in der Waldstraße, berichten über das Projekt, das Berlin weit von Frau Eva Epple initiiert wurde. Im Rahmen des Projekts werden 20 Wege durch Berlin bis ins Umland als ruhige, grüne Spazier- und Wanderwege durch Berlin erfasst und beschrieben.

Träger des Projekts ist der Fußgängerschutzverein FUSS e.V. Die Durchführung des Projekts wird finanziell unterstützt aus Lotto-Mitteln. Das Land Berlin und Bezirke unterstützen das Vorhaben ebenso wie zahlreiche weitere Vereine und Initiativen.

Bei den zwanzig grünen Hauptwegen handelt es sich um Wege, die teilweise ganz Berlin durchqueren, z.B. von Teltow bis zum Barnim, oder um einen Wanderweg entlang der Spree. Ein weiterer Weg, der Moabit tangiert, führt vom Reichstag bis nach Heiligensee.

Im Rahmen des Projekts werden die Wege, ihre Beschaffenheit, Treppen, Eignung für Mobilitätsbehinderte, Rastmöglichkeiten, gastronomische Einrichtungen, Spielplätze, kulturelle Einrichtungen in der Nähe erfasst, ebenfalls auch Barrieren für Wege. Insgesamt sind etwa 300 Personen ehrenamtlich Abschnitte der Wege als Flaneure abgewandert und Beiträge zur Erfassung der Wege geleistet.

Die Moabiter Insellage ist ein großes Hindernis für weitere grüne Wege. Die Fortsetzung eines Weges vom Tiergarten durch grüne Wohnstraßen in Moabit zu den Rehbergen über die Bahn und den Westhafen durch eine Brücke fehlt ebenso wie im Westen Moabits eine Brücke über die Spree am Charlottenburger Verbindungskanal.

Barbara Hüppauf regt an, dass eine Gruppe Interessierter auch lokale Spazierwege in Moabit erfasst und hier entlang einer solchen Route einen Naturlehrpfad konzipiert, um Naturkenntnisse wohnortnah zu vermitteln. Verknüpft werden könnte dies mit einem Netzwerk von Menschen, die Patenschaften für die Pflege von Baumscheiben übernehmen. Als positive Neugestaltung verweist sie auf die Neuanlagen am Unionplatz und von dort aus Richtung Wiciefstraße. Elke Fenster bemerkt hierzu, dass diese Umgestaltungen im Rahmen des Projekts vom Moabiter Ratschlag Kids in Bewegung erfolgt sind, das auch aus dem Umfeld des Schulgartens, in dem der Moabiter Ratschlag außerschulische Natur nahe Angebote für Kinder macht, hervorging. Elke Fenster wird diese Anregungen an Personen aus dem dortigen Umfeld weitergeben. Zum vorgeschlagenen Netzwerk zur Pflege von Baumscheiben regt Ute Winter (Jugendförderung Mitte) an, auch Kitas in der Nähe zum Mitmachen anzusprechen.

Ein Plenumsteilnehmer fragt, ob die Nutzung der Wege durch Radler auch im Sinne des Projektes ist. Es gibt keine Bedenken insofern die Wege breit genug sind und nicht andere Regelungen, z.B. im Schlosspark Charlottenburg, dem entgegenstehen.

Ansprechperson für das Projekt der Grünen Hauptwege ist Eva Epple (Tel. 030/6916993 oder 030/84315942, eva.epple@web.de).

Information zum Projekt gibt es auch auf der Internetseite der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/berlin_move/de/hauptwege

Auf lokaler Ebene können sich Interessierte per email (alisonbrook@t-online.de) an Frau Hüppauf wenden.

2.2 Aktuelles

2.2.1 Unterschriftensammlung Buslinie 341

Herr Rudi Blais weist auf eine aktuell laufende Unterschriftensammlung gegen die geplante Einstellung der Buslinie 341 hin.

2.2.2 Infoveranstaltung zu Ku)-(funk¹

Jürgen Schwenzel weist auf die Ku)-(funk-Initiative hin, die ein Moabiter Computer-Netzwerk über wireless-lan (Funk-) Technik verfolgt. Die Initiative geht von der Kulturfabrik Moabit aus. Neben einer Infoveranstaltung im November informiert ein Flyer über das im Aufbau befindliche Netz.

2.2.3 Spendenaktion zugunsten von Dünja

Jürgen Schwenzel weist auf eine Spendenaktion hin, die die Pflegestation Jahnke (www.jahnkepflege.de) zugunsten des Mädchen-Kultur-Treffs Dünja durchführt. Die Pflegestation gibt einen sehr schönen Kalender kostenlos ab, die Bezieher des Kalenders sind gehalten pro Kalender einen Betrag ab 20 € zugunsten Dünja zu spenden.

2.3 Ankündigungen zum Stadtteilplenum / QM

2.3.1 Jury Aktionsfonds

Mit dem Jahresende geht die „Amtszeit“ für die Mitglieder der Jury des Aktionsfonds zu Ende. Daher soll beim Januar-Plenum die Neuwahl für die Aktionsfonds-Jury stattfinden. Neue Interessenten für die Mitwirkung sind ebenso herzlich eingeladen zu kandidieren wie bisherige oder frühere Jurymitglieder. Weitere Informationen und Kandidaturmeldung gibt es beim Quartiersmanagement Moabit West.

2.3.2 Mittelvergabe Soziale Stadt

Ebenfalls im Januar sollen die Mittelvergabe und Handlungsschwerpunkte aus dem Programm Soziale Stadt im Plenum diskutiert werden.

2.3.3 Themen des Stadtteilplenums im Dezember

Susanne Sander fragt nach Vorschlägen und Wünschen für das Dezemberplenum. Die Konflikthilfegruppe möchte im Dezemberplenum über ihre Tätigkeit berichten. Susanne Sander teilt mit, dass noch bis in den Dezember ein Angebot des Zentrum Demokratische Kultur besteht, die Ergebnisse einer Studie zur Demokratiegefährdung im Bezirk Mitte vorzustellen. Auch dieser Vorschlag trifft auf breite Zustimmung, so dass beide Themen im Dezember behandelt werden.

Fest nach dem Plenum

Gegenüber MOVIT war vorgeschlagen worden, ob im Anschluss an das Stadtteilplenum im Dezember ein kleines kulturelles Programm den Abend ausklingen lassen könne. MOVIT bittet daher beim Vorbereiten und Durchführen auch aktiv mitzumachen.

¹ Der Name Ku)-(Funk ist entstanden aus Kultur(-fabrik) und Funk. Die Zeichenfolge)-(symbolisiert in der Computerszene ein offenes Netz. Da die Zeichenfolge aussieht wie der Buchstabe H wird Ku)-(Funk vereinfacht auch als Kuhfunk geschrieben.

Für eins der kommenden Plena wird der Wunsch geäußert, wieder ein Resümee über die Stadtteilplena zu ziehen.

2.4 Bürgerbeteiligung am Quartiersmanagement

Herr Krüger, Koordinator beim „Kiezrat“ im Sprengelkiez, lädt zu einer Veranstaltung am 24.11. im Büro des QM Sprengelkiez ein, bei dem die Zukunft der Bürgerbeteiligung in den fünf QM-Gebieten des Bezirks angesprochen werden soll. Hintergrund ist der Kooperationsvertrag des Landes mit dem Bezirk zur Übergabe der Verantwortung für die Quartiersmanagements. Von Landesseite ist hierbei eine bessere Bürgerbeteiligung zur Mittelvergabe der „Soziale Stadt“ Fördergelder in den Kooperationsvertrag aufgenommen worden.

Mandy Adam, Koordinatorin des Bezirksamts für das Quartiersmanagement Moabit West, resümiert über eine Bezirksamt-interne Veranstaltung zur Zukunft der Quartiersmanagements, dass dieses Treffen keine Fortentwicklung von Ideen und Ansätzen erbracht hat. Es war zu groß, gab zu viele Teilnehmer, so dass es lediglich zu einem Informationsaustausch kam. Das Bezirksamt will in einer AG Bürgerbeteiligung erfassen auf welche Art und Weise Bürgerbeteiligung in den fünf Quartiersmanagementgebieten durchgeführt wird und daraus eine Struktur für den Gesamtbezirk unter Berücksichtigung von Besonderheiten der einzelnen Gebiete entwickeln. Eine zweite Arbeitsgruppe soll Kriterien zur Entscheidung von Anträgen entwickeln.

3 Folgerungen aus der Sozialstudie Beusselkiez

Susanne Sander führt die Handlungsfelder auf zu denen Andreas Kapphan in seiner Sozialstudie Empfehlungen gegeben hat. Sie schlägt vor von diesen Handlungsfeldern zunächst Integration und im Anschluss die „goldenen Straßenregeln“ zu konkretisieren.

3.1 Handlungsempfehlungen der Studie zu Integration

- Nicht einzelne Gruppen fördern, sondern Angebote die sich an alle Gruppen wenden
- Ethnisch übergeordnete Angebote als Auflage zur Projektförderung
- Kontakte zu Zuwanderergruppen stärken
- Veranstaltungen mit kulinarischem Angebot koppeln, alternative Veranstaltungsformen zur Diskussionsveranstaltung
- Persönliche Ansprache/Einladung zur Teilnahme an Veranstaltungen

3.1.1 Diskussion

Vermutete Hindernisse

Sprachliche Barrieren erschweren die Teilnahme von MigrantInnen.

Das Stadtteilplenum ist ein Diskussionsgremium mit wenig konkreten Handlungsverabredungen. Die Diskussion ist oft sehr fachlich. Teilweise findet Kommunikation in Form von Insidergesprächen statt. Die Diskussionskultur ist zu kühl und zu abstrakt.

Der Begriff „Stadtteilplenum“ wirkt für MigrantInnen und „einfache Leute“ abgehoben.

Auch persönliche Ansprache/Einladung von PlenumsteilnehmerInnen gegenüber MigrantInnen führt nicht zur Teilnahme am Plenum.

Migrantenvereine haben Angst vor Identitätsverlust. Von den anfangs zahlreichen regelmäßigen Angeboten von Migrantenvereinen im Stadtschloss blieb nur Atatürk als regelmäßiger Nutzer. Atatürk hat keine eigenen Vereinsräume und nutzt schon seit der Zeit vor Umgestaltung des Hauses zum Nachbarschaftstreffpunkt die Räumlichkeiten in der Rostocker Straße 32. Der FC Karamé nutzt das Stadtschloss Moabit noch für einzelne Veranstaltungen. **Vorschlag:** Al Diwan könnte im Stadtschloss Vorträge über Erziehung anbieten.

Es sind keine konkreten Ergebnisse zu erkennen.

Gute Resonanz haben Plena zur Vergabe von Fördergeldern.

Vorschläge zur Form des Stadtteilplenums

- Die Einladungen zum Plenum sollten auch mehrsprachig formuliert werden (großes mehrsprachiges Plakat).
- Im Plenum sollen verständliche Formulierungen benutzt werden.
- Migrantengruppen sollen sich mit dem Veranstaltungsort identifizieren können. Das Stadtteilplenum könnte abwechselnd in Räumen von Migrantenvereinen tagen, abhängig von ausreichender Raumgröße. Zunächst sind die Migrantenvereine anzusprechen. Erstellung einer Liste unterschiedlicher Orte für ein halbes Jahr.
- Zum Stadtteilplenum könnten wechselnde Köche kulinarische Köstlichkeiten anbieten.
- Musikangebote nach dem Plenum als Motivation zum Plenum zu kommen.

Vorschläge inhaltlicher Art

- Gemeinsame Werte als Anknüpfungspunkt suchen
- Bei Plena als Gast bei Migrantenvereinen jeweils Regeln innerhalb der gastgebenden Vereine thematisieren.

3.2 Handlungsempfehlungen der Studie „Goldene Straßenregeln“

Das Projekt „Goldene Straßenregeln“ wurde u.a. in Amsterdam angewendet. Es basiert darauf, dass sich Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammensetzen und gemeinsam Straßenregeln entwerfen. Diese sollen anschließend z.B. in allen Wohnhäusern bekannt gemacht werden. Eine „Ahndung“ von Menschen, die diese Straßenregeln missachten, sollte z.B. durch Kiezläufer, Mitarbeiter des Ordnungsamts o.ä. erfolgen.

Umsetzen sollte dieses Projekt das Quartiersmanagement. Allerdings müssten dafür zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden, da dies nicht im Alltagsgeschäft machbar ist.

Als kleine Beispiele mit Erfolgen werden Hausgemeinschaften angeführt. Aufgrund von Konflikten werden gemeinsam Regeln aufgestellt, die helfen Konflikte zu vermeiden.

3.3 Diskussion zur Handlungsempfehlung „Goldene Straßenregeln“

Bei den Teilnehmern des Plenums ist große Skepsis darüber, dass ein Projekt „goldene Regeln“ erfolgreich verläuft. Regeln funktionieren oft schon nicht mehr in Familie, Schule, beim „rechts gehen“ im Fußgängerverkehr bei Begegnung, ...

Ute Winter regt an, dass bei eventuellen Stadtteilplena, die bei anderen Einrichtungen stattfinden, nach Regeln innerhalb der jeweiligen Einrichtung gefragt wird.

Es wird die Frage aufgeworfen, ob in Kindertagesstätten den Kindern Regeln vermittelt werden. In mehreren Beiträgen wird darauf hingewiesen, dass dies fester Bestandteil der Arbeit von Kitas ist.

Regeln hängen an Werten, die gemeinsamen Werte müssen erst gemeinsam neu diskutiert / festgestellt werden, es ist unklar, welche Gruppen im Kiez welche Regeln haben. Die Vorgehensweise müsste prozesshaft erfolgen.

Ein Ergebnis wurde nicht erzielt.

Das Netzwerk im Kiez entsteht

Ein Netzwerk im Kiez entsteht, wenn interessierte Personen oder Einrichtungen sich jeweils untereinander verknüpfen. Zur Verbindung nicht direkt benachbarter Häuser ist es notwendig, dass man den anderen Teilnehmer „sehen“ kann. Daher sind die Antennen am besten auf dem Dach zu installieren, oder in einem hohen Geschoss. Wichtig ist eine Sichtverbindung. Innerhalb eines Hauses können dann Unterverteiler eingerichtet werden. Mehrere Wohnungen eines Hauses können sich gemeinsam verbinden und selber Teil des Netzes werden. Wenn der Nachbar auch Interesse hat, können durch gemeinsame Nutzung von Infrastruktur auch Kosten gespart werden. Auch die Kosten für einen Internetzugang lassen sich so reduzieren. Wer selber einen DSL-Zugang hat, kann ihn mit anderen teilen und selber Leistung zur Verfügung stellen. Ein Kieznetzwerk lebt vom gegenseitigen Geben und Nehmen.

Aktueller Stand

Der Anfang von Kuhfunk ist gemacht: IN-Berlin betreibt auf dem Dach der Lehrter Straße 53 eine Rundstrahlantenne, Häuser aus der Umgebung können sich so mit dem Kuhfunk-Netz verbinden. Die Kulturfabrik Moabit ist mit einer eigenen „Linkstrecke“ ins Netz eingebunden. Der B-Laden und mehrere BewohnerInnen der Häuser Lehrter Straße 26-30 vernetzen ihre Häuser und binden diese gemeinsam ins Kuhfunk-Netz ein. Eine Verbindung zu einem Haus in der Rathenower Straße ist ebenfalls im Aufbau.

Links

<http://kuhfunk.freifunk.net>
<http://www.in-berlin.de>
<http://www.kulturfabrik-moabit.de>
<http://www.freifunk.net>

Literatur

Armin Medosch: Freie Netze - Geschichte, Politik und Kultur offener WLAN Netze, ISBN 3-936931-10-0, Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co KG, Hannover

Kontakt

Wer mitmachen will kann gerne mit uns Kontakt aufnehmen. Jeder Interessierte ist zu den monatlichen Treffen von Kuhfunk herzlich eingeladen!
Per email ist Kuhfunk zu erreichen unter info@kuhfunk.freifunk.net
Telefon: 3975056

Kuhfunk-Treffen

Jeden letzten Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr,
Café der Kulturfabrik Moabit,
Lehrter Straße 35, 10557 Berlin

Impressum

Kulturfabrik Moabit, Lehrter Straße 35, 10557 Berlin
außerdem machen mit: IN-Berlin e.V., nicht-kommerzieller, lokaler Internet Serviceprovider für Privatpersonen, Vereine, Nicht-Regierungs-Organisationen; BeLuG, Berliner Linux User Group; Freifunk.net

Glossar

Community	<i>Gemeinschaft</i>
Community-Radio	<i>Gemeinschaftsradio</i>
WLAN	<i>wireless local area network, drahtloses lokales Netz</i>
Accesspoint	<i>Peripheriegerät für Computer, das Computer über Funkverbindungen verknüpft</i>
Serviceprovider	<i>Anbieter für Kommunikationsdienste</i>
Video-Streaming	<i>Echtzeit Videoübertragung</i>
Linux	<i>Computer-Betriebssystem</i>
Linkstrecke	<i>Verbindung</i>

Ku)-(Funk

INFOVERANSTALTUNG
- Donnerstag -
25.11.'04 - 18 Uhr
- Filmrauschpalast-
Kulturfabrik-Moabit

... denn es ist still über den Dächern Moabits

Ku)-(Funk

-ein freies Netz in Berlin-Moabit

Kuhfunk ist eine Initiative zur Förderung freier Funk-Computer-Netze in Berlin-Moabit. Kuhfunk ist gemeinsam mit anderen Initiativen aktiver Bestandteil von freifunk.net, einer für jeden offenen Initiative zur Förderung freier (Funk-) Netze im deutschsprachigen Raum. Diese ist Teil einer internationalen Bewegung für freie, drahtlose Funknetze auf Basis der Wireless Local Area Networks (WLAN).

Ziel unserer Aktivitäten ist die Verbreitung freier Netzwerke und die Förderung der lokalen sozialen und kulturellen Vernetzung. Neben Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung zum Thema Freie Netze mit der Freifunkcommunity sehen wir unsere Hauptaufgabe als lokale Anlauf- und Verteilstelle im Berliner Ortsteil Moabit und die Verknüpfung mit anderen Stadtteilnetzen. Damit freie Netze entstehen, muss es einen Raum geben, wo sich Menschen treffen und austauschen können. Diesen wollen wir zur Verfügung stellen.

Unsere Vision ist die Demokratisierung der Kommunikationsmedien und die Förderung lokaler Sozialstrukturen durch die Vernetzung des Stadtteiles und Einbindung in ein freies Berliner Netzwerk, in denen zum Beispiel lizenz-freies Community-Radio, oder die Übertragung lokaler Veranstaltungen, unabhängig von den großen Serviceprovidern des Internet, möglichen werden sollen. Zusätzlich soll die gemeinsame kostengünstige Nutzung eines Internetzugangs möglich werden.

Die Initiative für Kuhfunk ging von der Kulturfabrik Moabit, IN-Berlin e.V., der BeLuG und freifunk.net. aus. Kuhfunk wendet sich an interessierte Einrichtungen und engagierte Menschen, die sich für die Informations- und Kommunikationsfreiheit einsetzen wollen, soziale und kulturelle Träger und Einrichtungen, sowie an politische Organisationen.

Die Technik



Als Technik zur Vernetzung dient die WLAN Technologie. Dies sind über Funkstrecken verknüpfte lokale Netze innerhalb von Räumen oder zwischen nah stehenden Gebäuden. Diese Geräte sind recht preiswert zu erwerben, es fallen keine Lizenzkosten an.

Für Übertragung über größere Entfernungen sind Sichtverbindungen und Richtantennen notwendig, da die Funkwellen

z.B. durch Wände aber auch Bäume stark gedämpft werden. Hochwirksame Antennen sind preiswert erhältlich oder können sogar noch günstiger selber gebaut werden. Die WLAN-Geräte, sogenannte „accesspoints“ (deutsch Zugangspunkte) werden mit den Computern je nach Gerät über Standard-Anschlüsse, z.B. Netzwerkkabel verbunden. Externe Antennen müssen über möglichst kurze Kabel mit den Accesspoints verbunden werden.

Mit der WLAN-Technik sind breitbandige Datenübertragungsraten zwischen den Stationen möglich, höher als es z.B. ein DSL-Anschluss fürs Internet ermöglicht. So sind zwischen den angeschlossenen Stationen Übertragungen für ein Community-Radio oder auch Video-Streaming möglich, ohne dass hierfür Datenübertragungskosten anfallen.

Grundsätzlich ist die Datenübertragung über WLAN unter dem Aspekt der Datensicherheit nicht sicher. Über zusätzliche Kommunikationsprotokolle lassen sich aber Daten auch verschlüsselt übertragen.

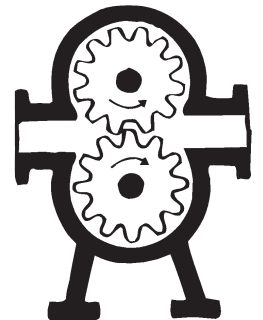
Die Strahlenbelastung durch WLAN ist deutlich geringer als z.B. durch Handys, zum einen ist die Sendeleistung deutlich niedriger, zum anderen ist man von den Sendern weiter entfernt.

Netzwerk Inhalte

Die Netzwerk Inhalte gestalten diejenigen, die selber das Netz bilden. Netzwerkteilnehmer können selber eigene Inhalte in Kuhfunk einbringen, tauscht sich mit anderen aus der Netzwerk-Gemeinschaft aus, davon lebt das Netz. Welche Inhalte das Kuhfunk Netz haben wird, entwickelt sich aus den Interessen der Kuhfunk Mitglieder. Die Technik bietet Raum für multimediale Inhalt, die man sich im Internet auf Grund der Daten-größe nicht unbedingt anschauen möchte. Diskussionen zu regionalen Themen wie etwa Jugend- oder Verkehrsforum, einen Kiezflohmart, Programmhinweise, oder Videokonferenzen sind nur einige Beispiele.

Vieles lässt sich dann eben gemeinsam entwickeln, dies ist eine Grundidee des Netzwerks.

Ku)-(Funk ist ein Projekt von:



Kulturfabrik-Moabit

